

Carola Faller-Barris: Strich für Strich
Einführungsrede zur Vernissage der Ausstellung
Kunstverein Bruchsal „Das Damianstor“ am 18.02.2024.

Auf die Startseite ihrer Homepage hat Carola Faller-Barris ein Zitat der Schriftstellerin Ricarda Huch gestellt: *Alles Menschliche will Dauer – Gott will Verwandlung*. Dieser Satz steht über einem Foto von zwei Schmetterlingen aus Goldpapier. Sie entstammen der Installation *Segen*, die 2021 für die Kapelle des Klinikums Singen geschaffen wurde: Ein mit weißem Tuch bedeckter Tisch, auf dem ein ganzer Haufen goldener Schmetterlinge lag, als seien sie gerade vom Himmel gefallen. Einige waren auf der Wand zu beiden Seiten eines Kapellenfensters mit dem Motiv des Gekreuzigten gelandet.- Der Schmetterling ist das Symbol für Verwandlung – sowohl als persönliche Lebenserfahrung jedes Einzelnen von der Kindheit bis ins hohe Alter als auch im religiösen Sinne für die Vorstellung der Auferstehung nach dem Tod sowie rein biologisch gesehen für die Körperlichkeit im Leben und ihre Transformation danach.

Die Beschaffenheit der Materie, die Wandelbarkeit, Neuheit und Schönheit eines Objekts, das unter leicht veränderten Bedingungen verwandelt aus dem Bekannten hervorgeht – das fasziniert Carola Faller-Barris und lässt sie geradezu versinken in der minutiösen Zeichenarbeit, die sie in kleineren und bildmäßig großen Arbeiten ausführt. Auf den ersten Blick fällt die starke Plastizität der mit dem Graphitstift ausgeführten Motive durch die feinen Abstufungen des Hell-Dunkels auf, die Stofflichkeit der dargestellten Gegenstände, ihre weichen Formen. Dann sind da ganz irritierende Kombinationen, wie etwa auf dem Blatt von 2018 das große, an eine Spule erinnernde Objekt mit dem fellartigen Überwurf, der aus zahllosen kleinen Strichen unterschiedlicher Stärke und Dichte modelliert ist. Gegenüber – wie zur Auswahl für Rapunzel – ein Potpourri aus Zöpfen unterschiedlicher Dicke und Festigkeit, deren offene Enden auf dem Boden liegen, einem Boden, der sich durch die perspektivische Wiedergabe erahnen lässt, der jedoch nicht konkret gegeben ist.

Ausgedient, aber von zweckfreier Schönheit erscheint das Korbgeflecht im Nebenraum, das zuvor offenbar eine Flasche umschlossen hat und aufgetrennt wurde. Einige Stege kragen ins Leere, doch die meisten sind noch verbunden, so dass die geschlossene Form erkennbar geblieben ist. Immer wieder begegnet das Kugelmotiv, sei es aus dicken, kreuzförmig übereinander gelegten Schnüren und von nuancierter Helligkeit oder sei es wie eine löchrige Samenkapsel, die man so noch nie gesehen hat. Die Künstlerin hält die Spannung zwischen Naturhaftem und künstlerisch Imaginierten, zwischen Realem und Irrealem, was vielen ihrer Werke einen surrealen Charakter gibt, anderen einen geradezu mikroskopischen und wieder anderen einen humorvoll spielerischen. Es sind zweckfreie Objekte, die hier geschaffen wurden: die gefäßartigen beispielsweise im oberen Ausstellungsbereich, aus dickem Geflecht, durchwachsen von dünnen Ästchen, die mit ihren abstehenden Stängeln eine sowohl abwehrende als auch stabilisierende, schützende Funktion haben.

Auffallend schön ist die Mittelstellung zwischen Organisch-Naturhaftem und Objekthaftem besonders an zwei Zeichnungen zu beobachten: zum einen an der Arbeit *Open End* von 2015, die Sie schon von

der Einladungskarte her kennen. Fühlt man sich linksseitig an die Hülle eines Unterwassertieres erinnert, so deuten die durchscheinenden rechteckigen Strukturen in der Körpermitte schon auf das Menschengemachte, das am Ende in der Handarbeit offensichtlich wird. Zum anderen die Zeichnung von 2018, in der einige ineinander geflochtene, biegsame Zweige zu einem Strauß gebunden sind, aus dem sich in harmonischem Bogen die einzelnen Verästelungen nach links wölben.

Das Schwarz-Weiß der Bleistiftzeichnungen lenkt die Aufmerksamkeit des Betrachters ganz auf Motiv und Form. Im oberen Kabinett hängen allerdings auch drei Zeichnungen mit farbigem Grund, der nachträglich um die Zeichnungen herum aufgetragen wurde. Das passt insofern besonders gut, als das ebene Muster von Strickmaschen mit einigen Fehlstellen oder gerissenem Faden das Bildmotiv ist und die unterschiedliche Acrylfarbe die jeweilige Gesamtwirkung nur modifiziert. Der meditative Charakter des Arbeitsprozesses teilt sich gerade auch hier dem Betrachter mit, der vor Carola Faller-Barris' Zeichnungen selbst gewissermaßen aus unserer schnelllebigen Zeit heraus entschleunigt wird. Die Künstlerin richtet ihren Blick auf das Archaische, auf die Wandlungsfähigkeiten allen Lebens, aller Naturprozesse, wie sie an den Entwicklungsstadien des Schmetterlings besonders augenfällig sind, wie sie aber in den charakteristischen Kokon-, Ei- und Spindelformen sowie anderen Naturadaptionen in ihrem Oeuvre allgegenwärtig sind. Was steckt in den Hüllen, wenn man sie entfaltet? In den Schalen, wenn sie aufbrechen? Die Themen ihrer Zeichnungen greift Carola Faller-Barris auch in ihren kleinen Objekten und in ihren Installationen auf, die häufig im Dialog mit sakralen Räumen stehen. Titel wie *Grace (Gnade)* oder *Meine Seele hängt an dir* oder biblischen Zitaten verweisen ausdrücklich auf den spirituellen Gehalt.

Um Ihnen Appetit auch auf die kleinen Objekte im Freiburger Atelier der Künstlerin zu machen, möchte ich zwei von ihnen noch kurz erwähnen. Sie könnten unterschiedlicher nicht sein. Unter dem Titel *Entbindung* ist ein ca. 30 cm großes, aufgebrochenes Ei aus Papier und Wachs gegeben, zur Hälfte von einer blutbefleckten Mullbinde bedeckt, deren loses Ende in Schlaufen vor dem Ei liegt. Eine Metapher dafür, dass alles Neue mit schmerzlicher Gewalt die Schutzzone verlassen muss, um sich frei entwickeln zu können. Als zweites – gewissermaßen ein Kontrapunkt – die *Old Lady* aus einer Serie recht eigenwilliger kleiner Dosen von 2020. Der rechteckige Rumpf aus Holz mit Blisterpackungen von Tabletten steht auf dünnen Beinchen in tomatenroten Sneakers. Die imaginäre Halspartie ist von Stecknadeln mit roten Köpfchen bespickt und darüber ragen die Griffe einer Schere aus der Figur. Zusammen mit ihren schrulligen bis extravaganten Artgenossinnen zeigt sie Carola Faller-Barris' humorvolle Seite, die auch an den drei Zeichnungen im Kabinett eingangs dieser Ausstellung sichtbar wird, beispielsweise an dem Turm mit Zinnen, der ein Gesicht hat und damit als invalider König erscheint. So lässt sich dem Leben bei allem Ernst auch zum Trost eine komische Seite abgewinnen.

Dr. Martina Wehlte